

Abschied von den GMH



Karl-Heinz Köpke: „Die Zukunft gestalten“

Karl-Heinz Köpke arbeitet ehrenamtlich für benachteiligte und behinderte Menschen in sozialpolitischen Gremien.

Mit diesem Titel ihres Grundsatzprogramms¹ bekunden Gewerkschaften ihren Anspruch, an der Gestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse mitzuwirken. Dazu haben sie sich zum Deutschen Gewerkschaftsbund zusammen geschlossen. Er „vereint die Gewerkschaften zu

¹ Grundsatzprogramm des Deutschen Gewerkschaftsbundes, beschlossen auf dem 5. Außerordentlichen Bundeskongress am 13. - 16. November 1996 in Dresden.

einer wirkungsvollen Einheit und vertritt ihre gemeinsamen Interessen.“² Die Gewerkschaften haben sich damit ein hohes Ziel gesetzt und dies in über fünfzig Jahren - wie ich selbst aus fast 50-jähriger haupt- und ehrenamtlicher Gewerkschaftsarbeit weiß - eindrucksvoll und wirksam umgesetzt. Indes habe ich den Eindruck, dass vieles davon verloren gegangen ist.

Meine Besorgnis erwächst aus dem uneinheitlichen, nicht selten widersprüchlichen Bild, welches der DGB und die Einzelgewerkschaften in wachsendem Maß in der Öffentlichkeit abgeben. Hierzu zählen Äußerungen einzelner Gewerkschaften zu Themen, bei denen eigentlich die Gesamtorganisation gefragt wäre, aber auch solche, in denen gegensätzliche Positionen zu anderen Gewerkschaften oder dem DGB vertreten werden. Schlagzeilen wie, der DGB werde in Frage gestellt oder die Gewerkschaften würden entzweit, sind das unbefriedigende Ergebnis dieser Entwicklung. Dies stößt bei engagierten DGB-Gewerkschaftern schwerlich auf Verständnis. Auch bei gewerkschaftsfreundlichen Vertretern in Politik, Wirtschaft und Kirchen hört man Bedauern und Unverständnis angesichts der mangelnden Geschlossenheit der bundesdeutschen Gewerkschaftsbewegung. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass das Gemeinsame der einstmals selbstbewusst-solidarischen Arbeiterschaft zunehmend von Partikularinteressen verdrängt wird.

Diese Zeichen schwindenden Ansehens der Gewerkschaften dürfen nicht übersehen werden. Sie treffen uns alle. Sie geben Anlass zum Handeln. Natürlich ist und bleibt es Sache jeder Gewerkschaft, die spezifischen Interessen ihrer Mitglieder zu vertreten. Genauso muss aber die Kompetenz des DGB in den Fragen gelten, die darüber hinaus gehen.

Um diesem Trend entgegenzuwirken, ist es unerlässlich, eine Debatte über die Rolle des DGB als Zusammenschluss aller Gewerkschaften zu führen. Dies sollte umgehend geschehen und die Ergebnisse eines solchen Diskussionsprozesses sollten auf einem außerordentlichen DGB-Bundeskongress zur verbindlichen Leitschnur der Gewerkschaftsarbeit festgeschrieben werden. Aus meinem Verständnis der deutschen Gewerkschaftsgeschichte führt in diesem Zusammenhang kein Weg an einer einschränkungslosen Verpflichtung der Einzelgewerkschaften zum solidarischen Miteinander unter dem Dach des DGB vorbei. Ein solches Bekenntnis zum DGB wäre gewissermaßen ein Stück gelebtes DGB-Grundsatzprogramm, in dem es heißt, „Solidarität ist keine Selbstverständlichkeit, auf die man auf Grund gleicher Lebenslagen, gleicher sozialer Herkunft und gleicher kultureller Bindungen bauen kann. Solidarität ist stärker als früher Ergebnis von Einsicht, die geweckt und gestärkt werden muss.“³ Ich hoffe sehr, dass dies gelingen wird, damit die Gewerkschaften bei der Gestaltung der Lebens- und Arbeitsbedingungen in Deutschland in Zukunft wieder ein gewichtiges Wort mitreden.

Ein derartiger Prozess ist geradezu buchstäblich zum Erfolg verdammt, da es zur gemeinsamen Vertretung der Interessen aller Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer keine sinnvolle Alternative gibt. Zu dieser Gewissheit haben die Gewerkschaftlichen Monatshefte wichtige Beiträge geleistet.⁴ Obgleich auch sie nicht „die Welt verändern“ konnten, so haben sie doch zu konstruktiven Diskussionen angeregt.⁵ Kritische Begleitung brauchen die Gewerkschaften auch zukünftig. Wenn es denn die GMH nicht mehr sein sollen, muss auf jeden Fall eine überzeugende Alternative her. So wie dies beim Übergang von der „Quelle“

2 § 2 Ziffer 1 Buchstabe a der Satzung des DGB i.d.F. des 17. Ordentlichen Bundeskongresses 2002 in Berlin.

3 Grundsatzprogramm, S. 7.

4 So. u. a. in Heft 12/1999 zur 50-jährigen Geschichte, 1/2002 zum DGB-Bundeskongress und Zukunftskongress der IG Metall, sowie in den Heften 5/2003 und 3/2004 zur Situation der Gewerkschaften.

5 Vgl. dazu Frank Teichmüller in der Frankfurter Rundschau vom 8. April 2003, Norbert Blüm in der Süddeutschen Zeitung vom 25. April 2004, u. a.

zum „einblick“ gelungen ist. Es ist gut, dass sich der DGB-Bundesvorstand für „ein Forum für einen regelmäßigen Austausch zwischen Gewerkschaften, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft“ ausgesprochen hat.⁶ Ich jedenfalls möchte mich auch zukünftig mit grundsätzlichen Fragen der Gewerkschaften auseinandersetzen können. Denn Gewerkschaften sind für mich nicht nur Einrichtungen zur Vertretung materieller Interessen ihrer Mitglieder, sondern dem Menschenbild sozialer Gerechtigkeit verpflichtete Lebensgemeinschaften.

⁶ „einblick“, gewerkschaftlicher Info-Service, herausgegeben vom DGB, Ausgabe 22/2004, S. 6.